

Die Hypnose

Autor(en): **Meyer, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **32 (1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

blancs ornés d'une croix de dahlias rouge sur le sercueil de celui auquel la Croix-Rouge gardera un souvenir fidèle et respectueux.

D^r Ml.

† Oberst Reiß.

Mit tiefer Wehmut gedenken wir heute des ehrwürdigen Mannes, der mit vorbildlichem Pflichtgefühl während 23 Jahren sein Amt als Vizepräsident des schweizerischen Roten Kreuzes verwaltet hat. Wie streckten sich jeweilen die Hände seiner Mitarbeiter ihm entgegen, wenn er, der Senior unserer Behörde, der immer Pünktliche und peinlich Gewissenhafte, jeweilen unsern Sitzungssaal betrat! Mehr noch als die tiefe Wärme für unsere humanitären Ideen ergriff uns das Wohlwollen, das aus dem Innern dieses feinen und bescheidenen Menschen ausstrahlte. Mit Bedauern sahen wir die Gesundheit des sonst so elastischen Mannes wanken, sahen, wie auffallend rasch im letzten Jahr der müde Körper des Achtzigjährigen dem Zerfall entgegenging. Und doch waren wir alle überrascht, als wir die Nachricht erhielten, daß er am 23. September für immer von uns geschieden sei.

Herr Oberst Reiß war eine jener feinen Arztgestalten, wie man sie noch vor 50 Jahren öfters angetroffen hat. Jahrelang hat er als praktischer Arzt in dem kleinen Waadtlerstädtchen Beyerne gewirkt, bis er sich nach Lausanne zurückzog. Nicht um der Ruhe zu pflegen, wohl aber, um seiner Lieblingsbeschäftigung zu leben, nämlich für das Wohl seiner Mitmenschen zu wirken. Als Militärarzt hat er sich lebhaft mit dem Los der verwundeten und frankten Soldaten beschäftigt. So kam er von selbst auf das Gebiet des Roten Kreuzes, das ihn im Jahr 1898 als Direktionsmitglied und im Jahr 1902 zu seinem Vizepräsidenten berief. In dieser Stellung hat er getreu ausgehalten bis zu seinem

Tod. Wohl wankte seit Jahren seine Gesundheit, aber an den Sitzungen fehlte er sozusagen nie und aufmerksam verfolgte der klug und frisch Gebliebene die kompliziertesten Fragen, und verfehlte nie, sein stets gern gehörtes Urteil fest, aber bescheiden abzugeben.

Auch seiner Landeshauptstadt Lausanne hat er große Dienste geleistet. Dort förderte er besonders die Rotkreuz-Idee, war lange Zeit Präsident seiner Sektion, errichtete Krankenzimmernagazine und ist, wie Herr Dr. de Marval in seiner warmen Grabrede hervorgehoben hat, der Schöpfer und Vater der Poliklinik für Unbemittelte gewesen. Kein Wunder, daß eine so große Gemeinde mit aufrichtiger Trauer an seinem Sarg gestanden ist.

Das Rote Kreuz verliert im Dahingegangenen nicht nur einen hervorragenden Vorkämpfer für die gute Sache, sondern einen herzlichen Freund, dessen Grundzüge, Herzengüte und Wohlwollen sich wie selten im ehrwürdigen Antlitz widerspiegeln. Was ihn aber über sehr viele erhob, war die alles adelnde Bescheidenheit.

Möge er sanft ruhen!

Dr. C. Fischer.

Die Hypnose.

Von Dr. S. Meyer.

Das Wort Hypnose bedeutet einen schlafartigen Zustand, Hypnotismus die Wissenschaft vom künstlichen Schlaf, wie wir alle wissen. Viele haben in öffentlichen Vorführungen schon hypnotische Experimente gesehen, der eine oder andere hat sie sogar vielleicht nachzuahmen versucht und mehr oder weniger Erfolg dabei erzielt. Mitunter ist es gar nicht schwer, einen Menschen in Hypnose zu versetzen, man muß nur die besonders geeigneten Personen herauszufinden verstehen, und darauf geht das Verfahren bei den Schaulustellungen vor allem aus. Da erfolgt eine

Aufforderung an das Publikum, sich als Versuchsperson zu melden. Das geschieht nur zaghaft und der Hypnotiseur bittet dann diesen oder jenen auf die Bühne. Er versichert immer wieder, es sei keine Gefahr dabei. Wenn die Leute in Zukunft solchen Schaustellungen beiwohnen, so mögen sie wohl die Auswahl beachten. Immer werden einige halberwachsene Personen, meist Sünge, darunter sein, und bei allen Vorführungen, die ich gesehen habe, ist dann nur an diesen die Hypnose voll geglückt.

Der Schausteller läßt gewöhnlich alle seine Versuchspersonen bequem Platz nehmen oder sich im Halbkreis aufstellen und richtet an alle zugleich das Wort. Er bittet um angestrengte Aufmerksamkeit und läßt dann alle einen glänzenden Gegenstand anstieren oder ein gleichmäßiges Geräusch anhören, dann läßt er alle absichtlich die Augen schließen und spricht weiter in einem sicheren, gleichmäßigen Ton, daß jetzt die Augen immer schwerer werden, daß sie schließlich nur noch mit Mühe zu öffnen sind und dann läßt er eine Person nach der andern versuchen, ob sie die Augen öffnen kann. Die es leicht können, scheidet er aus, es findet sich schon ein Sünge darunter, der seine Augen trotz Bemühung nicht mehr aufbringt, mit ihm werden dann die weiteren Versuche angestellt. Die gesuchte, stark beeinflussbare Versuchsperson ist herausgefunden, mit ihr läßt sich leicht weiter experimentieren. Durch weitere Worte oder Streichungen über die Stirn wird die Hypnose vertieft und bald wird die Versuchsperson zum willenlosen Werkzeug in der Hand des Vorführenden. Er hebt einen Arm in die Höhe und erklärt, das Glied könne nicht zurückgebracht werden, tatsächlich bleibt der Arm in der aufgezwungenen Lage. Der Vorführende sagt: „Sie werden jetzt zählen, aber nur bis 7 kommen, dann können Sie nicht weiter“, und es geschieht wie vorausgesagt. Jetzt wird dem Hypnotisierten ein Glas Wasser als Wein gereicht und er be-

stätigt, daß es herrlicher, reiner Wein sei. Ein Kissen wird auf Befehl als Hund angesehen und danach behandelt, oder es gelingt gar, dem Hypnotisierten die Meinung beizubringen, er sei selbst ein Hund und er benimmt sich wie ein solcher, bellt und läuft auf allen Vieren. Leicht gelingt es meist, gegen Nadelstiche unempfindlich zu machen, und wenn der Vorführende der Versuchsperson sagt, sie werde nach dem Erwachen gar nichts von allem Vorgesehenen wissen und sich verwundert umschauen, wie sie auf die Bühne gekommen sei, so tritt diese Vorhersage ziemlich sicher ein. Das Erwecken geschieht neuerdings, wie ich beobachtet habe, sehr vorsichtig. Wiederholt wird versichert, es werde nichts zurückbleiben und nach dem Erwachen vollständige Frische eintreten. Dann wird einfach das Erwachen befohlen und die Versuchsperson schaut sich erstaunt um, sie weiß offenbar von nichts.

Die Schausteller arbeiten ihrem Zweck entsprechend auf weiter nichts hin, als ihre Versuchspersonen willenlos zu machen und sie als Automaten vorzuführen, mit denen sie anstellen können, was ihnen beliebt. Manche geben der Sache eine heitere Wendung. Ich sah kürzlich eine Vorstellung, an deren Schluß eine ganze Kapelle vorgeführt wurde, jeder spielte sein Instrument, ohne etwas in der Hand zu haben, und der Lacherfolg war groß. Das Versetzen in eine solche allerdings etwas lächerliche Rolle gelingt aber gerade leicht, weil kaum ernstliche Widerstände zu erwarten sind. Weshalb sollte man einen solch hübschen Scherz nicht mitmachen? Immerhin blieb bei dem Versuch der einzige ältere Herr, der sich im hypnotischen Orchester befinden sollte, unbeteiligt; er sah sich verlegen seine närrisch gewordene Umgebung an, als täte es ihm leid, den Spielverderber abzugeben.

Ein ganz willenloser Automat wird in Wirklichkeit der Hypnotisierte nicht. Daß er aber so folgsam sein kann, das muß auf seinen Geisteszustand Licht werfen. In den

Anfängen der Hypnoseforschung beeinflusste man mit Vorliebe dahin, daß jede Bewegung des Versuchsleiters nachgeahmt wurde. Man sprach von Nachahmungsautomatie. Jetzt gibt man Befehle, irgend etwas zu tun; damals ist sicherlich unwillkürlich immer wieder das Nachahmen empfohlen worden, denn sonst macht kein Hypnotisierter etwas nach, er führt nur aus, was gewünscht wird. Aber auch das hat seine Grenzen. Gibt man noch so tief hypnotisierten Personen Befehle, die mit der Sittlichkeit oder auch nur mit der Schicklichkeit sich nicht vereinen, so wird Widerstand bemerkbar, es wird nicht gehorcht oder es tritt Erwachen ein. Auch daß der Hypnotisierte geweckt zu werden wünscht, ist schon vorgekommen. Daraus ergibt sich, daß die Hypnose ein gemischter Seelenzustand ist. Wohl ist die Selbständigkeit eingeschränkt, die Gewalt über die Glieder kann genommen werden, selbst die Herrschaft über die Sinne wird zweifelhaft, aber die Persönlichkeit darf in ihren tiefst verankerten Richtungen nicht berührt werden, sonst erfolgt ganz dasselbe, was in diesem Fall im gewöhnlichen Schlaf eintritt, nämlich Erwachen.

Die Hypnose gleicht demnach nicht nur äußerlich dem Schlaf, sie erweist sich in Wichtigem ihm wesensgleich, aber sie ist ein Halb-schlaf und ihre gewöhnliche Erscheinungsweise bei genügender Vertiefung ist keine andere als die des Schlafwandeln's. Ein Unterschied ist allerdings sofort zu bemerken: der Hypnotisierte steht dauernd in einer geistigen Beziehung zum Hypnotiseur. Aber man kann sich gelegentlich in einen Traum einschleichen, man kann auch mit Schlafwandlern in Beziehung treten, dann ist es ein Leichtes, in Hypnose hinüberzuführen. Bei absichtlicher Herbeiführung des Zustandes, also bei Einschläferung, ist die Verbindung von vorne herein gegeben, sie bleibt erhalten, wenn sie nicht durch ungeschicktes Vorgehen verloren geht. Das kommt vor und aus der Hypnose wird gewöhnlicher Schlaf und dann

ist die Verbindung nicht wieder anzuknüpfen. Geeignete Personen gleichen in tiefer Hypnose vollständig Schlafwandlern, und da heute die Hypnose in unzähligen Fällen zu Heilzwecken herbeigeführt wird, da zahlreiche, begabte Forscher ihre ganze Kraft auf die Aufhellung ihrer Erscheinungen verwenden, so ist Gelegenheit gegeben, das Schlafwandeln genau zu studieren. Daß irgendwelche Besonderheiten der Aufmerksamkeit der Forscher entgehen sollten, ist bei so reicher Erfahrung mehr als unwahrscheinlich. Bei tausendfältiger Beobachtung aber ist auch im hypnotischen Schlafwandeln immer wieder nur die Einschränkung und Zerfallung des Bewußtseins festgestellt worden, niemals sind auch nur Andeutungen von jenen angeblichen Ueberleistungen vorgekommen, auf die sich der Okkultismus unserer Tage beruft. Der Hypnotisierte büßt von seiner Geisteskraft nur ein, und wird er auch nicht zur willenlosen Puppe, so sind von ihm Mehrleistungen zu allerletzt zu erwarten, da die Zusammenhanglosigkeit seines Tuns aus jedem Versuch klar hervorgeht.

Die Erscheinungen selbst aber, die wir heute als hypnotische kennen, mußten als solche früher als Wunder gelten. Die Kenntnis von einem Schlafzustand, der durch allershand Mittel und Mittelchen herbeizuführen sei, drang wohl immer wieder in die wissenschaftliche Welt, aber es hatte auch seine Gründe, daß die Beobachtungen darüber durch geschulte Forscher so lange auf sich warten ließen. Immer wieder wurden außerordentliche Kräfte als Voraussetzungen angenommen, mindestens sollte eine besondere magnetische Begabung erforderlich sein für das Einschläfern, und da niemand sich eine solche ohne weiteres zutrauen konnte, so blieb das ganze Gebiet bis vor etwa 70 Jahren ein Feld für den Wunderglauben. Man muß sich vor Augen halten, wie gerade das Zeitalter der Aufklärung geneigt sein mußte, wie gerade die Stärke dieser Zeit

darin bestand, alles Geheimnisvolle zu verwerfen, man muß weiter berücksichtigen, daß die Tatsachen der Hypnose vergraben waren in einem undurchdringlichen Wust von Aberglauben und daß es gar keine leichte Aufgabe war, den Wahrheitskern herauszufinden, dann wird man mit Vorwürfen gegen die sogenannte Wissenschaft nicht so bei der Hand sein. Es ist heute der Stützpunkt der Geheimwissenschaften geworden, auf den sie immer wieder zurückkommen, daß die Wissenschaft durch Jahrhunderte an der Hypnose vorübergegangen sei, und die Behauptung schließt sich daran, daß es mit allen Geheimlehren ebenso kommen werde. Was heute verworfen sei, werde schon zu Anerkennung kommen, wenn die Zeit erfüllt sein wird.

Bei dieser Gelegenheit ist es am Platz, einige Worte darüber zu sagen, was „die Wissenschaft“ eigentlich ist. Die Okkultisten sprechen von einer allein anerkannten Wissenschaft, von der sie ausgeschlossen seien wie durch einen Bannspruch. Sie setzen der angeblich irgendwie behördlich abgestempelten Wahrheit, die diese offizielle Wissenschaft lehren soll, ihre Behauptungen entgegen. Wenn man das immer wieder liest, so müßte man schließen, daß die Wissenschaft eine Körperschaft sei, die über Anerkennung oder Verwerfung von Lehren Beschlüsse fasse und daß dann die Angehörigen der Zunft gezwungen seien, sich solchen Wahrheitsurteilen zu unterwerfen. Von all dem gibt es aber in Wirklichkeit gar nichts heute. Eine Zunftverfassung hat wie alles andere auch die Wissenschaft im Mittelalter gehabt. Die Neuzeit konnte aber nur anbrechen, als jeder Zwang für die Forschung beseitigt wurde. Jedermann kann sich heute an der wissenschaftlichen Forschung beteiligen. Jeder kann sich Gehör verschaffen, wenn er etwas Rechtes vorzubringen hat, und wer durch seine Stellung und durch seine Beziehungen den wissenschaftlichen Kreisen nahesteht, der genießt nur die Vorteile der Schule, aber er

ist im Forschen ein freier Mann. Massenhaft werden alle Tage heute Bücher auf den Markt gebracht, im allgemeinen werden sie alle geprüft und angesehene Gelehrte können ebensogut Ablehnung erleben wie jeder Neuling. Daß ein solcher mit neuen Gedanken auf größere Schwierigkeiten und Widerstände stoßen wird, das liegt in den menschlichen Verhältnissen, niemand aber wird mutwillig ernstes Streben zu unterdrücken versuchen, wo es wirklich in mühsamer Forscherarbeit sich zu betätigen versucht.

Unsere heutige Wissenschaft ist nichts als eine Methode, und was sie erhoben hat über alles wissenschaftliche Streben früherer Zeiten, das ist der Geist der freien Kritik. Wer etwas vorbringen will, der muß auf Kritik gefaßt sein. Kann er beweisen, was er behauptet, so wird er Anerkennung finden, mag seine Entdeckung noch so überraschend sein. Hat z. B. jemand auch nur den geringsten Widerspruch hören lassen, als Röntgen seine Strahlen entdeckte? Und diese Sache war doch wirklich zunächst verblüffend genug. Aber man konnte nachprüfen und man mußte bestätigen, und damit war ein großes, neues Arbeitsfeld erobert. Es schlossen sich Entdeckungen anderer Strahlungen an. Auch sie wurden richtig befunden, nur eine Art Strahlen, die sogenannten N-Strahlen, wurden nicht bestätigt. Heute erleben wir, daß der ganze Okkultismus sich gerade auf diese nicht anerkannten Strahlen wirft und wie zum Trotz gerade mit ihnen weiter arbeiten will. Daran ist zu sehen, was an dem Geschrei der Geheimwissenschaftler dran ist. Die von ihnen immer behauptete Totschweigerei hat hier doch gewiß nicht vorgelegen. Die Forscher haben nach diesen Strahlen ebenso sorgfältig alles abgesehen wie nach allen anderen. Weshalb sollten sie sie denn von vorneherein leugnen? Nachprüfungen der Behauptungen des Okkultismus haben auf allen Gebieten immer wieder stattgefunden, es gibt ja genug fleiß-

fige Forscher, die auf der Suche nach Aufgaben jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen würden, etwas Neues ans Licht zu ziehen.

Mit der Entdeckung der Hypnose hat es allerdings keine besondere Bewandnis. Hier hat eine schroffe Ablehnung stattgefunden. Aber was heute gesichert als Tatsache da steht, das war immer wieder verquickt mit Behauptungen eines Zusammenhangs, der sich durchaus nicht bewährt hat. Der hypnotische Schlaf galt als eine sogenannte magnetopathische Erscheinung. Es wurde gelehrt, daß einzelne Menschen mit einer besonderen magnetischen Kraft begabt seien, daß sie durch Ueberfließenlassen des sogenannten magnetischen Fluidums die Hypnose herbeiführen. Magnetisirende zogen umher und hielten Schaustellungen ab. Einige Aerzte, die dabei die Sachen zu Gesicht bekamen, prüften sie nach und fanden heraus, was daran ist, und das ist nichts anderes als unsere heutige Hypnose. Von einer besonderen Kraftausströmung kann dabei keine Rede sein, mit Magnetismus hat das ganze Gebiet nichts zu schaffen, sondern es handelt sich um eine rein seelische Einwirkung von Mensch zu Mensch. Der Okkultismus behauptet, der sogenannte tierische Magnetismus sei damit keineswegs erledigt, sondern er bestehe neben der Hypnose. Aber es liegen vielfache, sorgfältige Versuche vor, kein Tier und kein Mensch besitzt danach eine magnetische Kraft.

Für die Hypnose bedarf es zuallererst einer besonderen Begnadung mit einer eigenen Kraft. Nicht jedermann wird befähigt sein, das Hypnotisieren zu erlernen, der Mangel an Begabung ruht aber nicht in dem Fehlen einer geheimen Kraft. Geheimnisvoll ist überhaupt nichts an der Hypnose, die Geheimnisse des menschlichen Seelenlebens liegen an ganz anderer Stelle. Wie uns unser Fühlen die Lebensstraße führt, darin ruht das Geheimnis unseres Schicksals, das sich aus Vererbung und Erlebnis formt.

Auf dem Gebiet der Hypnose sind gerade die einfachsten Grundsätze des seelischen Geschehens wirksam. Ueber die Hypnose sind nur zu viele Vorurteile verbreitet. Wenn man die Redensart hört, jemand sei wie hypnotisiert gewesen, als er einem fremden Einfluß folgte, so liegt darin eine Meinung von den Künsten eines Hypnotiseurs, die sehr der Berichtigung bedarf. Gewiß gibt es Persönlichkeiten, die leicht einen gewaltigen Einfluß auf andere ausüben, aber dessen bedarf es gar nicht so sehr zur Herbeiführung der Hypnose. Dazu gehört vielmehr im wesentlichen Geduld und immer wieder Geduld, denn zunächst ist die Aufgabe, einen Menschen einzuschläfern. Gerät er erst in den Halbschlaf der Hypnose, so ergibt sich alles andere leicht von selbst. Da die seelische Verbindung gegeben ist, so ist jeder Beeinflussung bei dem eingeschränkten Eigenwillen Tür und Tor geöffnet.

Die Verbindung zwischen Hypnotiseur und dem Eingeschläferten nennt man den Rapport. Er beruht auf nichts weniger als auf übernatürlichen Einflüssen. Soweit das Bewußtsein wach bleibt, muß es in den besonderen Umständen der Hypnose von selbst gerichtet bleiben auf die weiteren Beeinflussungen durch die Person, die den Schlaf herbeigeführt hat. Die Zügel können einem aber bei besonders veranlagten Personen entgleiten und es kommt zu Zuständen, die dem Schlafwandeln, das von selbst auftritt, ganz gleichen und sicherlich auch mit ihm wesensgleich sind. Der Hypnotisierte, der zu Bewußtseinspaltungen neigt, wird zum Schlafwandler und der Rapport kann verloren gehen. Ob man dann noch von Hypnose sprechen will, ist lediglich Sache des Uebereinkommens, die Verwandtschaft des Schlafwandeln mit der Hypnose geht aus solchen Beobachtungen aber unzweifelhaft hervor.

Der wissenschaftliche Forscher sieht bei seinen Versuchen immer nur eine Person vor sich, deren eingeschränktes Bewußtsein aller-

hand Eingriffe duldet, die das vollwache ablehnen würde. Nur dadurch kann die Hypnose nutzbar gemacht werden für eine see- lische Krankenbehandlung, weil eine Willens- lenkung und eine Beseitigung störender Unter- gedanken erzielbar ist, die das Wachen nicht gestattet. Aber auch diese Beeinflußbarkeit ist keine unbeschränkte. Das Bewußtsein des Hypnotisierten ist einseitig gerichtet und ge- wöhnlich folgt es den Eingebungen des Hyp- notiseurs, aber trotzdem bleibt hypnotische Krankenbehandlung eine schwierige Kunst, und wer mit der Tür ins Haus fällt, wird wenig Erbauliches erleben.

Genau wie beim Schlafwandeln besteht auch in der Hypnose eine Möglichkeit, durch die äußerste Beschränkung der Aufmerksam- keit mit ihrer Einseitigkeit in gewissen Gren- zen gute Leistungen zu erzielen. Als ein Beispiel dafür und zugleich für die gangbare Ausschlagung sei die berühmte Traum- tänzerin erwähnt, die vor etwa 20 Jahren auftauchte. An der Tatsache der Hypnose zu zweifeln war kein Anlaß, ich habe sie wie viele andere Sachverständige untersuchen können. Sie war durch die häufigen Wieder- holungen derartig dressiert, daß sie sehr leicht in Hypnose geriet. Alsdann zeigte sie bei jeder Musik, die sie ertönen hörte, in Tanz und Gebärde ein ungewöhnlich starkes Ein- fühlen in die Welt der Töne. Von dieser Dame wurde nun behauptet, daß sie nie Tanz- und Musikunterricht genossen habe und daß sich in der Hypnose ganz von selbst ihre Begabung offenbart habe. Daran ist schon seltsam, wie man eigentlich auf die Entdeckung verfallen sein will, und wenn man dazu hört, daß sie einer Tanzmeister- familie entstammt, so wird man über die Sache recht nüchtern urteilen. Von künst- leriſchen Taten in der Hypnose ist sonst nichts bekannt geworden, genau so wenig wie sonstige Geistesstaten in diesem Zustand je entsprossen sind.

Die Hypnose enthüllt nicht das mindeste

von übernormalen Fähigkeiten, das ist heute nach so reicher Erfahrung sichergestellt. Die Hypnose ist zwar ein besonderer und außer- gewöhnlicher Zustand des Bewußtseins, und die Tatsachen der Hypnose geben für viele Behauptungen und Geschichten des Wunder- glaubens die Erklärung, aber sie sind nichts weniger als eine Stütze einer geheimwissen- schaftlichen Richtung. Die Hypnose ist ver- ständlich aus dem ganzen Zusammenhang des wachen und des halbwachen Bewußt- seins, in ihr liegen zuallererst besondere Ge- heimnisse des Seelenlebens verborgen.

La résurrection du cœur.

(Du « Temps ».)

Le regretté Le Dantec a écrit quelque part que lorsque une personne sort d'une syncope totale, il y a résurrection, parce qu'il y a eu mort momentanée. Il ajoutait que l'on était en droit d'envisager scienti- fiquement la possibilité de provoquer des résurrections du même genre dans des cas plus graves. C'était là une véritable prophétie, car on est parvenu, en effet, à déterminer le cœur à reprendre ses con- tractions et son rythme dans des circons- tances où l'on pouvait penser qu'il s'était arrêté à jamais. De l'étranger sont venues, en ces derniers temps, d'impressionnantes dépêches rapportant des faits de ce genre qu'elles donnaient pour des nouveautés sans précédent. Il n'en est rien en réalité, et c'est même en France que la méthode a été découverte il y a plus de vingt-cinq ans, et son application réalisée peu après.

Cette espèce de miracle qu'est la résur- rection du cœur est réservée, évidemment, à des cas très particuliers. Lorsque le cœur d'un homme cesse de battre, c'est là, ordi- nairement, le dernier acte d'un drame qui se joue depuis un temps plus ou moins